

**Vermischtes.**

10

Mehring und Garden setzen ihren Krieg fort. Garden hatte auf die erste Broschüre Mehring's im Biedermannston geantwortet. Mehring aber zieht ihm jetzt in einem Nachtrag zur 2. Auflage seiner Broschüre die Biedermannsmaske vom Gesicht. Garden hatte durch allerlei Hin- und Herredereien es ausreden wollen, daß er ziemlich zur selben Zeit Bismard im Feuilleton der „Volksztg.“ heruntergerissen hatte, in welcher er ihn in der „Gegenwart“ überschwenglich lobte. Dazu bemerkt jetzt Mehring: „Ueber das Feuilleton selbst macht Herr Garden das alte Geleire (M. wird ebenso wie Eugen Richter allmählich noch Antisemit, an anderer Stelle spricht er von Garden's „asiatischer Redeweise“), ich hätte den Titel geändert und so weiter . . . Ich führe den urkundlichen und unanfechtbaren Nachweis, daß Herr Garden am 20. Juli 1890 in der „Gegenwart“ Bismard überschwenglich verherrlicht und am 20. August 1890, also genau einen Monat darauf, denselben Bismard in der „Volkszeitung“ heftig angegriffen hat. Von diesem Nachweise kann Herr Garden kein Titelchen verrücken.“ An einer Stelle berührt Mehring auch die Beziehungen, welche die „Dame Schabelsky“ nach Rußland hin und zur panslavistischen Presse gehabt hat: So schrieb sie am 29. August an die „Nowoje Wremja“: „Maximilian Garden genießt in Deutschland eine beneidenswerthe Popularität und erfreut sich noch mehr in Berlin eines mißgünstigen Hasses von Seiten alles Dessen, was verkäuflich, nichtswürdig und nichtsnutzig (sic!) ist in der Presse und in der Gesellschaft. Für Rußland hegt und nährt der junge, talentvolle Schriftsteller eine tiefe Sympathie. In der Zeitung des Herrn Garden wird sicherlich offene Bahn gegeben werden jedem wahrhaftigen und freien Worte zur Bertheidigung unserer Heimath gegen die systematischen Verleumdungen und Denunziationen der hiesigen Presse, die durchsättigt ist von Junkerthum und Mißgunst gegen Rußland.“ Um den Verkehr der Dame Schabelsky auf der russischen Botschaft zu beschönigen, sagt Herr Garden, sie habe auch im Hause Mehring verkehrt. Mehring behauptet aber, sie sei überhaupt nur einmal bei ihm gewesen. — Das sind, bemerkt der „Reichsbote“, die Leute, welche öffentliche Meinung machen; es ist beichämend und traurig zu sagen, welche Kreise — viele mit großen Uniformen und Titeln — sich durch die Garden'sche Broschüre die Herzen vergiften lassen, und die Schabelsky, dieses kokette Weib, die Freundin Lindau's und Garden's, verdächtigt in der russischen Presse Deutschland — um ihren Freund Garden in Rußland zu Ehren zu bringen.

\*\* Der Neubau des auf Staatskosten ausgeführten evangelischen Domes in Berlin, der zugleich die Grabstätte der Hohenzollernherrscher werden soll, naht der Vollendung. Schon sind weite Theile des umfangreichen Baues abgerüstet und allseitig wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der neue Dom sich sehr gut in das prächtige architektonische Bild des Berliner Lustgartens zwischen dem Königl. Schloß, dem Alten Museum und dem Zeughaus einfügen wird. Dieser Tage wurde an Stelle des Richtfestes eine besondere Feier auf der Höhe des Domes begangen, um in den großen Knauf unter dem Hauptkreuz der Dompuppel einige vom Kaiser bestimmte Urkunden über die Geschichte des Baues und sonstige Denkwürdigkeiten einzulegen und zu schließen. Der hochverdiente Dombaumeister Geheimrath Prof. Raschdorff versagte es sich nicht, trotz seines hohen Alters auf die Höhe von 105 Meter, deren letztes Stück nur durch Leitern zugänglich war, hinaufzuklettern und an Ort und Stelle die Feier persönlich vorzunehmen. Er hielt an die dort Versammelten folgende Ansprache: „Durch Gottes Gnade ist mir heute, in meinem 76. Lebensjahre, vergönnt, an dieser Stelle meines Amtes zu walten. Wir haben soeben dem Kuppelknauf des Domes die von dem Kaiser befohlenen Urkunden einverleibt. Wir wollen daran denken, daß dieser Knauf der größte und höchstgelegene in Berlin, daß derselbe den bedeutendsten Neubau einer Kirche evangelischen Religionsbekenntnisses krönt; daß dieser Kirchenbau aus preussischen Staatsmitteln errichtet wird und seine Entstehung der energischen Fürsorge des Kaisers als Bauherrn verdankt. Wir erbitten von Gott, daß wir unser Werk ohne Unfall rechtzeitig vollenden, daß der neue Dom der Christenheit Segen bringe immerdar, daß unser Bauherr, der Kaiser, dem Deutschen Reiche und unserem engeren Vaterlande Preußen noch lange Jahre in frischer Schaffenskraft erhalten bleibe.“

\*\* Aus Wien wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Gegenüber